

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 5

Artikel: Der verrückte Bunker : eine Fasnachtsgeschichte
Autor: Graber, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustration Ferdi Afflerbach

EINE FASNACHTSGESCHICHTE

Von Rudolf Graber

Im Krieg weigerten sich die Basler wegen ihrer seelischen Feinheit, eine Fasnacht abzuhalten. Aber als zu Winters Ausgang das Schmelzwasser von den Schneedächern auf die Blechterrassen trümmelte und die Meisen mitten im Regen durch die kahlen Baumäste lockten so grell, hell und übermütig wie auf Silberflötlein oder Querpfifen — da übernahm es die Basler, und sie beschlossen, wenigstens in der Ver-

stecktheit eines großen Theaterraums in der Vorstadt ein Riesentrommelkonzert zu veranstalten, mit Piccolo, natürlich, und ein paar alten, schönen Laternen, natürlich, und natürlich einem Schnitzelbänklein, pst, pst! (Und einer Guggenmusik.) (Zwei, drei.)

Unter dem Vorstadttheater aber, ein paar Stockwerke und Kellerabgründe tief in der Erde, in einer klawterdick betonier-

ten Telephonzentrale, saß eine Hilfsdiensttruppe trübselig unter trübseligen Lampen in einer Luft zum Zerschneiden und bediente, zwölf Mann stark, alle paar Stunden einmal einen müden Telephonapparat, jaßte, las, döste, pennte, putzte an den Apparaten umher und gähnte halb erstickt nach Luft.

Am Fasnachtsmontag aber, nachts, als die Uhr da unten eben auf halb neun zeigte, begann der Beton um sie herum plötzlich zu zittern, und es zitterten die Apparate, und es rollte in den Kellern über ihnen, als hagelten die Bomben herab, und sie sprangen auf und horchten — da war es der Morgenstreich, von hundert Trommeln hingerueßt — und alsbald schrillten hundert Piccolo mit, und alle Hilfsdienstsoldaten setzten sich wieder hin und stöhnten und horchten mit halboffenen Mündern.

Nur der Leutnant sprang von seinem extra beleuchteten Schreibtisch auf, wo er Patience gelegt hatte, sah straff auf die Armbanduhr, furchte die Stirn gequält und teilte mit, daß ihn ein verdammter Auftrag, ein blödsinniger, des Armee-Kommandos wegrufe; übertrug den Befehl dem Wachtmeister, raste in unbeschreiblichen Sätzen die steilen Holzstiegen, eine Art Turmleitern, hinauf und entschwand.

In dem versenkten Bunker aber brach — der Leutnant war noch nicht an der obersten Wache vorbei — eine Explosion allergrößtlicher Verzweiflung aus. Ein blonder Zeichenlehrer warf seinen Kriminalroman gegen die Zimmerdecke, brüllte besinnungslos:

« Usen uß dem Sauloch, i verstick, -stick, -stick! », fing an um sich zu schlagen, wollte auf die Apparate los und sie zusammenhauen; ein junger Basler Architekt machte auf seinem Bett den Kopfstand, ließ sich zusammenfallen, schoß wieder in den Kopfstand, fiel abermals hin, stemmte sich von neuem hoch — und alles im Takt des Morgenstreichs; ein Theologiestudent riß einen Telephonhörer ans Gesicht, stellte blindlings eine Nummer ein und schrie laut und piffte der verpappten Greisenstimme, die sich meldete, den Morgenstreich ins Ohr; ein Vorarbeiter

aus einer Weberei schob einen Teller verkehrt auf den Tisch und trommelte mit zwei Löffeln darauf mit, immer verrückter und verrückter, bis der Teller in Stücke sprang; dann zertrommelte er die Stücke zu Stückchen; ein junger Advokat packte die Scherben und schmiß sie dem Theologiestudenten an den Hinterkopf; dieser ließ den Hörer fallen und baumeln und stürzte sich mit fletschenden Zähnen und gesträubtem Goldhaar auf den schwarzhaarigen Advokaten; ein vierzigjähriger Prokurist mit langer, spitzer Nase und kahler Schläfe warf sich zwischen beide und rief:

« Was wettet ihr — ich hole den Leutnant aus dem Trommelkonzert? » — hängte den baumelnden Hörer ein, suchte die Nummer des Theaters über ihnen und schrie in die Muschel:

« Hier Brigade-Kommando soundsoviel (die Nummer darf des militärischen Geheimnisses wegen nicht genannt werden). Rufen Sie augenblicklich aus dem Zuschauerraum Herrn Leutnant Spretz an den Apparat. »

Der Prokurist war ein bekannter Tierstimmen-Imitator; er wurde seiner Kunst wegen weit herum an Vereinsabende engagiert; jetzt, im Taumel, machte er sich anheischig, auch die Stimme eines bekannten Obersten nachzuahmen und dem Leutnant etwas zu erzählen.

Aber als es auf seinen Anruf hin im Bunker jählings still wurde und alle blöd und wie besoffen herstarren — als im gewaltigen Vorstadttheater über ihnen der jubelnde Beifall für den Morgenstreich verebte und eine helle weibliche Stimme durch einen Lautsprecher etwas ausrief, was nur die Aufforderung an Herrn Leutnant Spretz sein konnte, zum Telephon zu kommen — und als im vergnügten Theater ein paar Übermütige auch Herrn Spretz — offenbar seiner stolzen Erscheinung wegen — beklatschten, da wurde es dem Tierstimmen-Imitator in der Tiefe unten schwach auf der Brust, und er sagte zu dem Theologiestudenten:

« Schnell, verklemmi, stell dort drüben das Brigade-Kommando ein! » Und

als an seiner Muschel die Stimme des Herrn Leutnants sich meldete, und im andern Hörer drüben die Stimme eines Majors, stöpselte er die beiden Leitungen zusammen (man kann das in militärischen Telephonzentralen), ließ die zwei Herren im Draht drin aufeinander los, atmete auf, setzte sich hin, besann sich plötzlich, drückte einen Hebel herunter (das kann man in militärischen Telephonzentralen auch noch) — und horch! scharf und deutlich erklang das merkwürdige Gespräch der zwei aufeinandergeplatzten Herren aus dem Lautsprecher.

Leutnant Spretz fragte, und alle im Bunker vermißten einigermaßen die metallene Schrille im Ton, wie er bedeutende Militärs auszeichnet und sonst auch ihn in seinen größern Augenblicken:

« Irrtum, Herr Major? Jawoll, ganz Ihrer Meinung. In diesem Fall — »

« Äh, Herr Leutnant », ließ sich der Major vernehmen, « Sie reden doch von Bunker soundsoviel aus? »

« Bunker soundsoviel unter mir — unter myr . . . Leitig. Jawoll, Herr Major. »

« Wie erklären Sie sich den Anruf? Wer steckt dahinter? Wäre es am Ende gar der feindliche . . . ? »

« Meine erste Vermutung, Herr Major: der feindliche Spionagedienst. Aber ich werde (und jetzt klang die Stimme wieder stählern, und die Mannschaft hörte die furchtbarste Wut daraus), ich werde die Sache aufklären, Herr Major, so wahr ich . . . und Ihnen sofort nach der Aufklärung berichten . . . Jawoll. Zu Befehl, Herr Major. »

Kling. Kling.

Beide Telephone wurden eingehängt.

Der Prokurist, sehr blaß, riß die Stöpsel auseinander und versorgte sie schleunigst; die Bunkermannschaft kroch nach dem letzten Scherblein des Tellers; die Bücher wurden interessant und zierlich aufgeschlagen; alle Mannen nahmen traute und heimelige Haltungen ein; der Prokurist bewies laut scheltend seinem

Richtiges Schweizerdeutsch

| Schrifttütsch | Baasel | Bäärn | Schaffuuse | Züri |
|---|--|------------------------|------------------------|-----------------------------|
| <i>Gemüse und Gewürze</i> | <i>Gmies und Gwyrz</i> | <i>Gmües und Gwürz</i> | <i>Gmües und Gwürz</i> | <i>Gmües und Gwürz</i> |
| Spinat | Schbinat, Schbinetsch, älter: Grienkrutt | Spinet | Binätsch | Binätsch |
| Blumenkohl | Bluemekeel | Bluemechööli | Bluemechööli | Karfiocl, auch Bluemechööli |
| Knoblauch | Gnoblauch, -lech | Chnoblouch | Chnoblich | Chnobli |
| Kopfkohl (glattblättrig) | Wyßkrutt, Krutt, Jörgekrutt, Spitzkrutt | Chabis | Chabis | Wyßchabis, Spitzchabis |
| Kopfkohl oder Wirsing (gewelltblättrig) | Keel | Chööli | Chööli | Wiirz |
| Oberkohlrabi | Riebkehl | Rüebchööli | Cholrääbli | Cholrääbe |

Zusammengestellt von Prof. Bruno Boesch, Bund für Schwyzertütsch.

Jaßpartner, welchen Fehler er soeben begangen; dieser widersprach; und beide redeten sich in eine umso röttere Wut hinein, je fürchterlicher die Sätze des Leutnants jetzt auf den dröhnenden Stiegen herniederdonnerten.

Er platzte herein, jeder Zoll Dynamit, riß (sozusagen) blitzenden Auges jeden Mann bis in sein Eingeweide auseinander; aber die Mannschaft nahm mit sachlicher Gelassenheit Achtungstellung an; der Advokat, der mit dem Gesicht auf beiden Armen am Tisch schlief, mußte erst noch wachgerüttelt werden und wurde von allen Pflichteifrigen mit mißbilligendem Kopfschütteln oder leisen gehässigen Bemerkungen wegen seiner beständigen unmilitärischen Döserei bedacht; er rieb sich die Augen und bemerkte erst jetzt, sich zusammenraffend, den Herrn Leutnant.

Dieser aber schmetterte die Stahlblechtüre hinter sich zu, tat einen Schritt gegen die Mannschaft und schrie:

«Kein Theater! Kein so ein blödsinniges gottverdimian Affentheater! I gheich alli zsämme vierzäh Dag in Dunggellarräsch! Wär het das gmacht?»

«Was?» fragten alle.

Der Wachtmeister war der Vorarbeiter aus der Weberei. Er trug jetzt einen besorgten Ausdruck im Gesicht, als befürchte er beim Herrn Leutnant einen sofortigen Wahnsinnsausbruch. Er trat sogar auf jenen zu, faßte sein Handgelenk und fragte mild:

«Was dörfe mer Ihne bringe, Herr Lütnant? Isch's Ehne nit guet?» Und zur Mannschaft, leise:

«Wo wohnt der nägscht Arzt?»

«Ist hier nicht angeläutet worden?» fragte der Leutnant und lehnte sich fassungslos an die Wand. Er lehnte sich direkt an das Bild des Generals. Der blonde Zeichenlehrer hängte es schnell hinter ihm ab, damit das Glas ganz bleibe, blies darauf und putzte mit dem Ärmel den Staub weg.

«Kein Mensch hat angeläutet», meldete der Wachtmeister. Damit sprach er auch die Wahrheit.

«So soll doch der Teufel...», sprach der Leutnant, «dann kann es nur —. Aber nein —. Bespitzeln? Das wäre der Anfang vom —»

Er atmete aus, seine Achseln sanken wie zwei Blasbalggriffe jeder ein paar Fingerbreit hernieder. Er drehte sich schwer sinnend auf dem Absatz gegen die Wand, bemerkte das Fehlen des Bildes unseres Generals, fuhr den Zeichenlehrer an:

«Hängen Sie augenblicklich das Bild wieder auf. Wenn jemand keinen Grund hat, es in seine Klöpfer zu nehmen (in seine Wurstfinger — der Zeichenlehrer hatte aber feine, lange Finger) — sind Sie es. Verstanden!»

Und als der Zeichenlehrer die Absätze zusammenknallte und schrie:

«Zu Befehl, Herr Leutnant!», ließ dieser noch einmal Luft aus der hochgewölbten Brust, hob den Kopf: denn durch die Keller herunter wie durch gewaltige Resonanzböden brummte aus dem Theater die Guggenmusik einer tollen Bande — der Leutnant riß wieder in einer zackigen Bewegung Ellbogen und Handgelenk hoch und bemerkte auf seiner Uhr, daß es noch früh im Programm war; er sprach:

«Verfluchter Saulärm den ganzen Abend da oben! Gibt es keine Abhilfe? Ich will doch sehen, ob unsereins —»

Und sauste in zornigen Sprüngen die vielfach gebrochenen Leiterstiegen hinauf.

Die Mannschaft erholte sich erst eine Weile vom Schreck, orakelte auch hin und her, wen der Leutnant wohl mit den Worten gemeint haben könnte:

«Dann kann es nur —! Aber nein. Bespitzeln? Das wäre der Anfang vom —» fand aber nirgends einen Anhaltspunkt. Schließlich ermunterte sie sich wieder, und weil ihr das Zusammenstöpseln von zwei Ahnungslosen im Draht ausnehmend gut gefallen hatte, beschloß sie, auf der Stelle ihren beurlaubten Mitbruder Franz So undso mit bessern Menschen als er zusammenzubringen und verband ihn aus seiner Kleinbasler Wirtschaft, wo er seine Urlaube zu verjassen pflegte, mit dem Vorsteher einer aufstrebenden Sekte, die sich «Po-

saunen des Jüngsten Gerichts» nannte. Der Vorsteher der Sekte predigte zwar gerade inmitten seiner Gemeinde, um sie gegen die Schrecknisse eines Fasnachtsmontages zu feien, als das Glöcklein in der Sakristei anschrillte. Aber der Prokurist bat ihn im

Namen einer Freundesschar, dem armen Franz aus Spiel und Trunk herauszuhelfen; sein Kern sei noch intakt. Und aus seinem Jaß heraus rissen sie Franz an den Draht mit der Ankündigung einer überraschenden Neuigkeit. Und schon hörten sie den

DIE ANBETUNG DES MAMMONS

Karikatur aus dem Jahre 1834



Prediger die Frage Franz entgegen-schleudern:

« Menschensohn, hast du auch schon ans Sterben gedacht? »

« Sowieso », sagte Franz. « Das macht doch jeder. Warum? Wer bist denn du, Menschensohn? Sitzest du am Ende in einem Bunker und heißt Herr Prokurist mit Tierstimme? »

« Ich stehe hier in der Sakristei unserer Kapelle, und siebenundzwanzig silberne Posaunen des Jüngsten Gerichts stehen um ihre achtundzwanzigste goldene herum und lauschen unserm Gespräch. »

« Ja hör doch auf », sagte Franz. « So etwas gibt es doch gar nicht. »

« Es gibt es », sprach der Prediger, « und wenn du meinen Worten folgst, wird aus dir die neunundzwanzigste. »

« Auch aus Gold? Oder direkt schon aus Glas? »

« Du denkst an Glas. Du bist aus Glas. Du wirst bald zerspringen wie Glas. Weißt du es? »

« Gämmer schnäll emol my Glas! » hörte man Franz in die Wirtschaft hinein sagen. « Es redet da einer so viel davon! » Dann plätscherte es im Draht, und drauf klang seine Stimme aufgefrischt und wieder hergewandt:

« Also zerspringen? Ich? Sind Sie Mediziner? Ist das die neuste Todesart? »

« Es ist ein Sinnbild. Du wirst hinsinken wie alle Menschen bisher. »

« Sowieso! » antwortete Franz. « Wer sagt denn etwas dagegen? »

« Und du sprichst so ruhig davon? Hast du dir schon überlegt, wo er dich einst ereilen wird, der ... der ... der finstere ... »

« Schon gut », sagte Franz. « Ich hab' es mich auch schon gefragt. Das kann man natürlich nicht wissen. Am sympathischsten wär' es mir eigentlich im Kahn. Ihnen auch, Herr Präsident? »

« Und wenn er dir nun mitten im Straßengewühl seine knöcherne Hand auf die Schulter legt? »

« Man tut sein möglichstes », sagte Franz. « Immer erst links schauen, Herr Präsident. An welche Todesart haben Sie denn für sich gedacht? »

« Wir werden alle nicht sterben, die wir die Posaunen des Jüngsten Gerichts bilden. »

« Sie haben aber einen Ton im Draht ... aus Ihrem Kehlkopf; haben Sie sich schon einmal röntgen lassen? Ich täte es. Bestimmt. So ein Krebslein ... mit seinen knöchernen Scherlein ... wenn es Ihnen die im Straßengewühl plötzlich auf die Achsel legt ... »

« Sie treiben mit Entsetzen Spott. »

« Und den Kopf ließe ich mir auch gleich mitröntgen. Ein Bekannter von mir hatte ein Geschwürchen bloß so groß wie meine Fingerspitze. Der meinte allerdings auch nur, sein Kopf sei ein Luftballon und ziehe ihn immerzu in die Wolken. Er ist jetzt operiert und lacht darüber. Man kann aber bis faustgroße so Dinglein haben und merkt es nicht. »

Kling! machte es auf der Seite des Predigers.

« Nicht einmal ausreden läßt er einen! » maulte Franz und hängte sein Hörrohr an.

« Und merkt es nicht! » wiederholten alle, lachten und waren mit ihrem fernen Bruder sehr zufrieden.

Ein Verkäufer aber aus einem vornehmen Modehaus merkte bei dem Wort: « Merkt » plötzlich, wen der Leutnant mit seinen rätselhaften Worten gemeint haben mußte: niemanden andern als die Braut, ein ebenso schönes, hochnäsiges und draufgängerisches Wesen wie er, nur unermeßlich reich dazu; Spretz hatte sie als Besitzer einer Autofahrschule kennen gelernt und sich beim Fahrenlehren (in der weitem Umgebung der Stadt) ihr Herz zu eigen gemacht.

Und sofort waren alle die armen Bunker-gefangenen eines Sinns, Braut und Bräutigam ebenfalls am Telephon zu ver-einen. Der Prokurist berief sie jedes an einen Draht (als Herr Leutnant Spretz zum zweitenmal aus der Zuschauermenge herausgerufen wurde, witterte das Publikum bereits eine sich andeutende Attraktion hinter ihm und beklatschte ihn be-

geistert.) Und als sich die Braut meldete, hauchte der Prokurist in die Schale:

« Bisch du's, Luggi? »

Und da Herr Leutnant Spretz in seinen Hörer schrie, flüsterte der Prokurist schmelzend:

« Kurt! » und erleichte abermals.

Dann überließ er sie einander, drückte das Kläpplein herunter, und alle Soldaten lauschten mit langgereckten Hälsen dem Liebesgespräch.

« Wer isch do? » redete eine ungeduldige Frauenstimme. « Allons! Wer redet? I ha kei Zyt. I sott furt und vorhär no — »

« Also du, Luggi! » antwortete Leutnant Spretz mit gepreßtem Atem. « Nennst du das einen Scherz, mich zweimal aus dem Trommelkonzert herausrufen zu lassen? Mit Lautsprecher? »

« Bist du's, Kurt? » fragte die weibliche Stimme. « Was soll ich? Heraus? Wo heraus? Ich verstehe kein Wort. Aus dem Trommelkonzert? Was: du bist im Trummeli — und mich versetzest du zu Hause! Ich habe schon vor sechs Wochen kein Billett mehr für das Trommelkonzert gekriegt, und du trägts dein Billett — du trägtst es also schon mehr als sechs Wochen mit dir herum und verrätst mir kein Wort davon, Oder — du hast gar zwei — und sitztest mit wem —? »

« Ich sitze überhaupt nicht », sprach Leutnant Spretz. « Ich kaure in der Orchester-Versenkung auf einem umgelegten Notenständer. Stühle hat es keinen einzigen mehr da unten. »

« Allein? »

« Ja. »

« Gib das einer Harmloseren an! Wie kämst du überhaupt hinein? Es hat dich eine eingeladen. »

« Luggi », rief Leutnant Spretz außer sich, « wenn es sich nicht um ein militärisches Geheimnis handelte . . . wir sitzen mit unserer Telephonzentrale irgendwo . . . irgendwo . . . und einer unserer Dienstwege führt durch die Orchester-Versenkung an die Luft — verstehst du? Du aber zwingst

mich zweimal, vor ein paar tausend Augen aus dieser Versenkung aufzutauchen — unter Namensnennung! Und das zweitemal unter frenetischem Beifall — also Luggi: wenn ich dich vor mir hätte —! Spionierst du eigentlich hinter mir drein? »

« Kurt! Wenn du es wissen muß: noch vor einer Minute war mir kein Mensch ferner als du. Ich sitze hier bei mir, nähe eine weiße Orchidee auf mein Ballkleid und werde in einer Minute auf einen Hausball abgeholt. Nun ermiß, ob ich Gedanken habe, hinter dir her zu spionieren! »

« Abgeholt? Von einem Herrn? »

« Von einem Herrn. In dessen Wagen! »

« Du lügst! »

« Kurt, und erst noch in einem Wagen, neben dem dein Lehrauto ein Bierfuhrwerklein darstellt. »

« Ein Bierfuhrwerklein? Dann warst du also eine Zeitlang die Bierflasche drin — »

« Ich war sie. Sonst hätte vielleicht meine Zehenspitze zurückgezuckt, als ich sie zum erstenmal hineinsetzte. »

« Du hast nicht bloß deine Zehenspitze hineingesetzt. »

« Und du bist nicht bloß — »

Ping! Ping!

Der Prokurist hatte sich auf die Stöpsel geworfen und sie auseinandergerissen, ehe die Katastrophe sich vollendete. Die meisten der Truppe waren zwar empört über ihn und hätten gern noch weiter gewußt und dem Leutnant einiges gegönnt. Aber schließlich siegte doch die Meinung, auch Spretz sei ein Mensch; es wurde unter anderem daran erinnert, daß er zu einer Geburtstagsfeier unter der Mannschaft alle seine Wagen zur Verfügung gestellt hatte und selbst mit dem von ihm gesteuerten und mit acht Mann Besatzung in einen Knüppelhag hineingefahren war; dies hatte sie einander doch näher gebracht. Und der Anteil der Truppe ging endlich soweit, daß man beschloß, ihm zwei Stühle ins Orchesterloch hinaufzutragen mit der Behauptung, es sei von einer weiblichen Stimme

danach angeläutet worden: wenn er Grützig genug habe, lade er schnell seinen Schatz ein.

Ein älterer, kräftiger Metzger (mit dem es übrigens auch seine merkwürdige Bewandnis hatte) wurde mit den beiden Stühlen geschickt. Mittlerweile sollten schnell zwei neue Leutlein zusammengehängt werden: der junge Architekt schlug, ohne sich zu besinnen, vor, sie wollten ein perfides Dinglein, ein durchtrieben abgebrühtes, mit allen Wassern gewaschenes aus dem Kleinbasel — einem würdigen reichen Ehrenmann aus dem Großbasel um den Hals legen: er kannte (zufällig) Adresse und Telephonnummer des Miggelis (sie war ihm einmal zufällig genannt worden), und die andere Adresse und Telephonnummer kannte man ohnehin. Der Prokurist wischte sich den Schweiß von der Stirn und schluchzte mit weiblicher Stimme dem schwerreichen Herrn an die Wange:

«Entschuldigen Sie! Wenn ich momentan noch aus und ein wüßte —»

Und dem hundertfach gewaschenen Kätzlein aus dem Kleinbasel jauchzte der Architekt echt fasnächtlerisch ins Gesicht:

«Gäll, de kennsch mi nit!» (Mehr fiel ihm im Augenblick nicht ein.)

Und damit basta überließen sie die zwei ihrem Schicksal.

«In Not sind Sie?» fragte der angesehene Mann. «Sie wählen zwar eine merkwürdige Abend-, ich muß sogar sagen: Nachtstunde ... und auch noch den Fasnachtsmontag. Aber wo Not ist ... schließlich. Doch reden Sie schnell; ich habe große Gesellschaft im Hause.»

«In Not?» fragte das Gritli. «Mit wem bin ich —? Ich will wissen ... Wer redet? Ich lasse mich nicht von jedem —. Ich bin ein anständiges Mädchen. Ich habe ein festes Verhältnis. Wer hat Ihnen gesagt, daß ich in Not —»

«Wir sind das Opfer eines Fasnachtscherzes», seufzte der schwerreiche Herr und seufzte dick. «Es ist wohl am besten —. Entschuldigen Sie.»

«Ich bin aber in Not!» sagte das Miggeli schnell. «Verzeihen Sie, wenn mich die Scham im Augenblick —. Wenn ich momentan noch aus und ein wüßte ...»

Und schluchzte ein wenig.

«Ja, das haben Sie mir schon einmal gesagt.»

«Wer? Ich? Aber — oh ich bin so verwirrt. Ich werde mir heute nacht das Leben nehmen. Wenn nicht ein gütiger Mensch ...»

«Aber Fräulein ... wie ist Ihr Name, bitte? Ich habe am Anfang — ich muß ihn überhört haben. Warten Sie: ich schließe die Zimmertüre — unser Tanzorchesterchen ... so bloße sieben Mann: was die für einen Höllenradau fertigbringen ... Nun! Hören Sie mich noch?»

«Es ist besser, wenn ich Ihnen nicht auch mein Elend ... Nein, nein. Leben Sie wohl. Ich habe wenigstens noch einmal eine gütige Stimme gehört, eh ich ... Sie sind der einzige gute Mensch, der in diesen Stunden sich noch um mich kümmert. Nein, ich darf Sie nicht —»

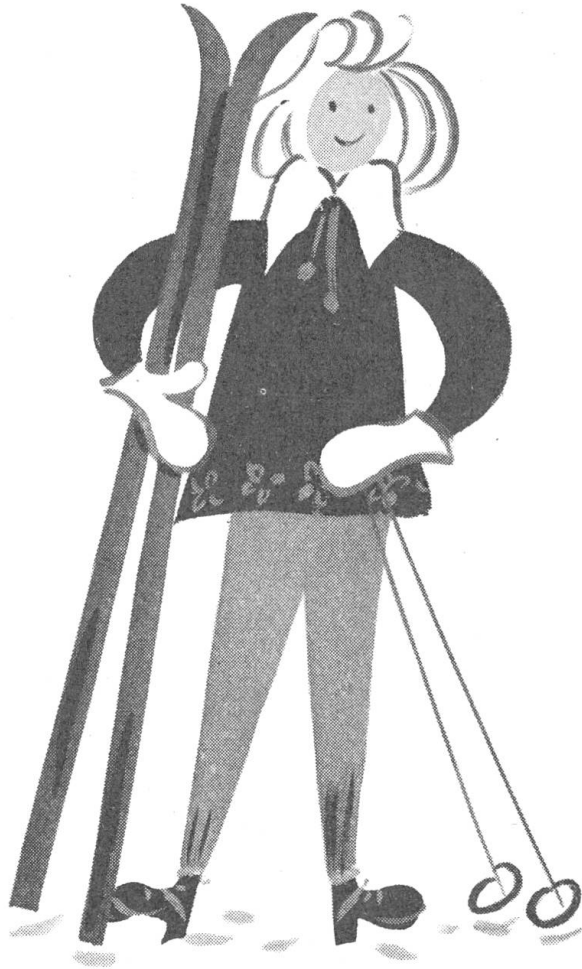
«Hören Sie, Fräulein!» sagte der menschenfreundliche Herr. «Ich bin im Augenblick unabkömmlich. Meine Frau ... die Gäste ... Sie begreifen. Aber kein Elend auf der Welt kann so groß sein, daß es nicht noch eine Nacht länger zu ertragen wäre. Und morgen — will ich Ihnen versprechen ... Seien Sie tapfer! Sie sind noch jung. Ich höre es Ihrer Stimme an. Und wer so jung ist wie Sie —»

«Ich bin nicht mehr so jung —»

«Aha!»

«Ich komme mir mit meinen neunzehneinhalb Jahren schon so — so —»

«Neunzehneinhalb! Aber schämen Sie sich. Ich nenne das blutjung. Da soll man aber, wenn man so strotzt von Jugend, Fräulein —. Wie soll ich mir da vorkommen mit meinen ... hmhm ... na, ich fühle mich jedenfalls trotz einigen ... mm ... noch lange nicht so kopfhängerisch wie Sie. Geben Sie mir Ihre Adresse ... und Ihren ...»



Vierzehn herrliche Tage in Sonne und Schnee — Kostenpunkt: 5 Franken (... ihr Los war nämlich ein Treffer)!

**ZIEHUNG DER
LANDES-LOTTERIE
9. FEBRUAR**

Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er-Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu 10 Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27600.

«Ich kann nicht. Ich bin es nicht wert. Ich bin einmal ausgeglitten. Sie vermuten einen Engel in mir. Oh, wäre ich wie Sie...»

«Auch ich habe meine schwachen Stun— äh: Seiten. Aber ich höre meine Frau kommen. Wollen Sie mir nicht schnell noch Ihren —»

«Lila...»

Und schwupp! hatte der Prokurist Kurzschluß gemacht, die Stöpsel auseinandergezerrt — Schlimmes war verhütet. Der Metzger, der zurückgekommen war, sagte:

«Ihr Obergäuner!» und legte sich seufzend wieder auf seine Streu (denn es stimmte etwas nicht mit ihm). Vom Leutnant behauptete er kein kleinstes Wörtlein des Dankes erhalten zu haben.

«So müssen wir ihm einheizen!» sprachen alle durcheinander.

Und als eben eine Schnitzelbank in der Höhe über ihnen zu Ende gesungen war, ließen sie zum drittenmal Herrn Leutnant Spretz ans Telephon rufen. Aber diesmal gehorchte Leutnant Spretz nicht! Alle hörten sie deutlich das Fräulein durch den Lautsprecher etwas verkünden — Stille folgte — ein zweitesmal verkünden — ein zweitesmal herrschte atemlose Stille — dann erscholl ein Rufen des übermütigen Volkes — dann im Takt ein Rufen und Stampfen — dann auf einmal (jetzt mußte Leutnant Spretz doch aus seinem Bau herausgeklettert sein) ein tolles Jubeln, Stampfen und Klatschen durcheinander.

Schnell läutete der Prokurist auch bei Spretzens Braut an, verband die Drähte, setzte sich (immerhin mit einigem Herzklopfen) wieder — und schon geschah der neue Zusammenprall.

Die weibliche Stimme nämlich am Telephon rief:

«Ich habe keine Zeit.» Und leiser und ein wenig weggedreht: «Meine Agraffe will nicht halten. Herr Doktor, seien Sie so freundlich —»

Und eine etwas unsichere Männerstimme rief:

«Hier Doktor *** bei Fräulein ***. Mit wem habe ich die Ehre?»

« Sie! Ah Sie! » sagte erschüttert Spretzens Stimme. « Also Sie! — Hier Leutnant Spretz! Aha! Nun aber — »

Und alle spürten, wie der Draht heiß anlief.

« Sie kommen mir », sprach Spretz bebend, « wie gerufen. Sie machen Militärdienst? »

« Nein. Wieso? »

« Sie machen keinen? Aha! Sie benutzen Ihre Staatskrüppelschaft, um zu Hause um Soldatenbräute herumzuschleimen und sie heimlich auf Bälle abzuholen. Was für einen Wagen fahren Sie? »

« Warum wollen Sie das wissen? »

« Weil mein Gedächtnis — weil ich mir Visagen nur vorstellen kann, wenn ich sie in ihren Wagen sehe. »

Der Doktor nannte entsetzt seine Wagenmarke; es war eine amerikanische, und keine von schlechten Eltern.

« Aha! » sprach Spretz. « Also das sind Sie. Jetzt seh' ich Sie vor mir. Und Sie Abfallprodukt haben die Stirn — »

« Kurt! » rief die Stimme der Braut. « Du unterstehst dich! Ich sitze hier am Toilettentisch und vernehme jedes Wort... »

« Sie haben die Stirn », schrie Kurt, « Sie untaugliche Intelligenzbestie haben die Stirn — »

« Geben Sie mir den Hörer! » befahl die Braut. Drauf klang es hell und heiter durch den Draht:

« Du sagst, der Herr Doktor habe die Stirn. Du bist zu bescheiden. Er hat nicht bloß eine Stirn — er hat sogar einen Kopf mit blitzenden Gedanken an der Stelle, wo du dein schlichtes Fieberbläschen trägst. Paß auf, was ich dir jetzt sage. Es ist etwas sehr Wichtiges. Es betrifft unsere ganze Zukunft. Du bist ein smarterer Kerl. Das weißt du, so smart, mein Herz hat sich leider viel zu tief in dich hineingebohrt. »

Dann klang die Stimme wieder ein wenig abgewandt:

« Das war Ihnen ja immer klar, Herr Doktor? » — worauf der Apparat ein dumpfes « Ja » murmelte.

« Du weißt, Kurt », jubilierte die Stimme, « ich habe deine schnittige Karosserie immer unübertrefflich gefunden, be-



*ich war gespannt,
gereizt, übermüdet..*

Ich getraute mich kaum mehr auf die Reise. Meine Resultate liessen nach. Da kam es: die barsche Antwort eines Einkäufers riss mich zu einer unbeherrschten Erwiderung hin und ich verlor einen wichtigen Kunden.

Nun wusste ich, was es geschlagen hatte. Der Apotheker riet mir zu Elchina. Schon nach der ersten Flasche fühlte ich mich ruhiger und heute, nach durchgeführter Kur, bin ich wieder glänzend auf dem Damm.

Elchina hilft und stärkt bei Überarbeitung, nervösen Erscheinungen, chronischer Übermüdung, allgemeiner Schwäche, Magen- und Darmstörungen, Schläffheit und Müdigkeit nach Grippe und Operationen.



*Grosse Flasche 6.50, kleine 3.89
Kurpackung à 4 grosse Fl. 20.80 inkl. Wust.*

ELCHINA

das erfolgreiche Hausmann-Produkt

sonders die graugrüne mit dem bißchen Gold, deine gute Straßenhaltung auch, dein phänomenales Anzugsvermögen und gar deine achtzig Pferdestärken: dies alles ist fast zuviel für mein Herz. Aber für meinen Kopf reicht mir deine übrige Anspruchslosigkeit nicht aus, Kurt. Einmal muß ich es dir sagen.»

«Luggi!»

«Der Herr Doktor ist verbeult, und vor allem hat er eine lackierte Kühlerhaube von der Nasenwurzel bis in den Nacken — die göttliche Stirn — verstehst du? mit all den tiefsinnigen Einfällen. Sie lieben, solange du mich liebst...? Hast du drei Stühle für uns in deinem Trommelkonzert?»

«Ich habe zwei», knurrte Leutnant Spretz. «Drei? Wasss: drei? Was willst du mit dreien?»

«Ich laß dir die Wahl: den Herrn Doktor und mich zu dir hinunter einzuladen — oder mich auf lange Zeit nicht mehr zu sehen!»

«Luggi!»

«Herr Doktor, sitzt meine Agraffe jetzt gut auf der Schulter? — Hübsch, gelt? — Wie, Kurt? Du kannst doch nicht erwarten, daß ich als vereinzelt Mädchen vor aller Augen zu dir in dein Loch hinunter schwebe. Nein, nein! Sei froh, daß ich nicht an den Ball abschwirre. Du kannst dir bei dieser Gelegenheit gerade überlegen, ob du mir den Herrn Doktor als geistigen Beirat während unserer Ehe gönnst. Sei sicher: es wird alles viel besser gehen so. Kommst du uns aus deinem Abgrund entgegen?»

«Ich bin schon an der Kasse.»

«Da erwartest du uns?»

«Ja.»

«Sorgst du für einen dritten Stuhl?»

«Der Notenständer tut's für mich. Ich will mich von jetzt an musikalisch weiterbilden und den Doktor mit der Zeit austechen.»



... doch der Packung — Sie versteh'n! —
braucht man's nicht gleich anzuseh'n.



M a n f l ü s t e r t

von einer neuartigen **PRODONNA**-Packung! Bisheriger bewährter Inhalt, aber . . . in total veränderter, unauffälliger Aufmachung, die Ihr «Geheimnis» nicht mehr preisgibt. Kein Mensch ahnt, was Sie da nach Hause tragen — ob Wäsche, Garne oder Lebensmittel. Bitte ausdrücklich die **neutrale** Packung verlangen, sie wird im Fachgeschäft diskret verabreicht. Gleiche Preise wie bisher: «Econome» 10 Stk. 1.80; «Regulär» 10 Stk. 2.45. Wust unbegriffen. VERBANDSTOFF-FABRIK SCHAFFHAUSEN

Erste Verbandwatte-Fabrik der Welt

Welches ist sie, die neue Packung?
Niemand weiss es.

Plötzlich sieht sie wieder anders aus!



« Herrlich, dann begnüge ich mich mit der Harfe, setze mich oben drauf und begleite mit den Zehen die nächste Guggenmusik. Abgemacht? In einer Minute sind wir bei dir. »

Beide hängten sie ein, ritsch! riß der Prokurist die Drähte auseinander; da läutete auch schon Herr Leutnant Spretz aus dem Theater an nach einem dritten Stuhl.

Der Zeichenlehrer schleppte ihn hinauf.

Sieh! und jetzt erhob sich der ältere Metzgergeselle abermals von seinem Strohlager, kam auf seine Kameraden zu und sprach:

« Es ist euch vielleicht nicht aufgefallen, daß ich die letzte Nacht bei euch geschlafen habe und nicht zu Hause. »

Er hatte nämlich wegen seiner Ischias das Vorrecht, daheim zu schlafen.

« Oder ist es euch aufgefallen? »

Natürlich war eine solche Tatsache jedwedem aufgefallen und hatte zum dunkelsten Gemunkel Anlaß gegeben. Aber alle sagten, um ihn zu beruhigen, kopfschüttelnd:

« Nein. »

« Ich habe », gestand er schweren Herzens, « gestern nacht zu Hause die Saucenschüssel auf den Gangläufer fallen lassen, und daß mir meine Frau nicht noch die Augen ausgekratzt hat, war alles. Gesagt hat sie mir —. Aber nun sieht sie mich ... Sie sieht mich ... Vielleicht sieht sie mich überhaupt ... Es nimmt mich nur wunder, wer dahintersteckt. Ob wirklich mein Freund ... Ich bin mit ihm nun schon siebzehn Jahre in der Angler-Vereinigung, und er war zu mir immer tadellos ... bei Wind und Wetter, in Nebel und Hochwasser. Aber er ist Junggeselle. Und seit ich da am Telephon gehört habe, wie eine Braut beinahe einem Leutnant Spretz abspringt — und ich nachher an mir heruntergesehen habe, seitdem halte ich nichts mehr für unmöglich. — Macht es dir etwas », fragte er den Prokuristen, « einmal meine Frau und den Freund zusammenzuhängen? Schau, ich habe dir hier ihre Nummern aufgeschrieben und die Vornamen. »

Der Prokurist sagte, wenn es ihm schon etwas mache, dann schlimmstenfalls

*Schönheits-
Pfleger auch
für Sie!*



Hier eine schnelle und leichte Methode zu neuer Schönheit — eine Methode, die schon lange von vielen Damen der englischen und amerikanischen Gesellschaft bevorzugt wird. Warum sollten nicht auch Sie bei Ihrer Hautpflege den gleichen, sicheren Weg beschreiten? Tragen Sie regelmäßig jeden Abend Pond's Cold Cream auf Gesicht und Hals, indem Sie sie in kleinen Kreisen sanft verreiben. Entfernen Sie dann die überschüssige Crème gründlich mit einem Wattebausch. Und schließlich reinigen Sie mit noch mehr Cold Cream nach, um Ihre Haut noch sanfter und reiner werden zu lassen.

Am Morgen Gesicht und Hals mit einem Wattebausch, getaucht in Pond's Skin Freshener, abtupfen, dann leicht Pond's Vanishing Cream auftragen. Sie fettet nicht und ergibt eine vollkommene Puderunterlage, auf der Ihr Puder während Stunden haften bleibt.

Senden Sie den untenstehenden Coupon ein, und Sie erhalten Gratis-Muster von Pond's Creams. Sie werden entzückt sein, wie rasch Ihr Aussehen gewinnt.


POND'S
 CREAMS

Preise (excl. Wust.):

Pond's Creams: Topf Fr. 4.50, 2.25

Tube Fr. 1.75, -.90

Skin Freshener: Flasche 3.25, 1.65



Ausschneiden: Unser Generalvertreter für die Schweiz, Herr F. Coate, 57, rte de Frontenex, Genf, läßt Ihnen gerne zwei Versuchstuben zugehen, wenn Sie ihm in verschlossenem Couvert 30 Rp. in Marken einsenden für Porto und Verpackung.

Name: _____

Adresse: _____

0



Marruba

SCHAUMBÄDER

mit den wirksamen ätherischen Ölen verjüngen,
erfrischen, reinigen und parfümieren Ihre Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim
guten Coiffeur erhältlich

Mit

SIMBA- HOSENTRÄGERN



immer zufrieden

Erhältlich in allen guten Geschäften

Vergnügen, und begann die Nummern einzustellen; und die Mannschaft rückte sich freudvoll zurecht; ihre Ohren bogen sich vor Wunderfitz geradeswegs ein wenig nach vorn.

Jetzt flötete der Prokurist überglücklich mit einem herrlichen Frauei-Stimmli ins Rohr:

«Eh, salü Pitt! Gelt, du hättest auch nicht gedacht, daß ich mich schon wieder melde? Pst, wart, 's ist etwas los an der Korridortür. Einen Augenblick. Ich will nur schnell nachsehen, ob nicht etwa eine luschteret.»

Und dem Frauei, das sich soeben auch meldete, brummte er mit seiner tiefsten Stimme entgegen:

«Verrotsch, wär i bi? — He, rat einmal! — Nein, nicht der Karli — (das war der Metzger im Bunker) — natürlich nicht. — Ja, der Pitt. Du hast's getroffen.»

Und darauf zog sich der Prokurist stillschweigend aus ihrer Unterhaltung zurück, und die Unterhaltung entwickelte sich folgendermaßen:

«Hast du den Karli noch zu einem Jaß weglocken wollen, Pitt?» fragte das Frauei. «Er ist aber nicht da. Er war die Nacht über nicht da; hat sich den ganzen Tag nicht gezeigt; weißt du etwas von ihm? Ich habe gestern nacht ... ich war zu ihm ... er hat die Saucenschüssel voll Sauce auf den Gangläufer platschen lassen — wärs du ruhig geblieben bei so etwas, Pitt? Oh, ich war ja aber gar nicht einmal wegen der Saucenschüssel so aufgeregt. Ich — ich — aber ich kann es dir nicht sagen —. Später einmal, wenn ich es überwunden habe ... wenn ich mich selber wieder im Zügel habe. Du bist Junggeselle — du verstehst eine Frau nicht — in diesem Punkt nicht. Ich hätte dir gar nichts davon andeuten dürfen.»

«Nun», sprach Pitt, «du weißt vielleicht nicht, warum ich Junggeselle geblieben bin. Hat es dir der Karli nie erzählt? Sicher nicht, weil ich die Frauen zu wenig lieb hatte — im Gegenteil ... eine ... Sie hat übrigens deine Augen gehabt, Lineli. Ich habe es dem Karli mehr als ein dutzendmal gesagt.»

« Meine Augen? »

« Ja. »

« Dann kannst du mich also auch ein wenig verstehen? Du lachst mich nicht aus? Was ich dir auch sage? »

« Nein, Lineli. »

« Aber, du verachtetest mich. Alles kann eine Frau einem Mann gestehen, alles ... aber dies — dies — oh, ich — oh, ich schäme mich, Pitt, ich möchte in den Boden versinken. Und doch ... »

« Lineli, wenn eine Frau ... wenn ich noch einmal eine ... Nein, sag es. »

(« Karli », sprach im Bunker der Advokat, « jetzt halt dich fest. Du kannst natürlich auch durch den Draht deinem Freund ins Gesicht schießen — dort steht dein Karabiner. »)

Am Telephon aber stockte das Lineli noch einen Augenblick; dann sprach es:

« Pitt, vielleicht setztst du dich besser zu meiner Eröffnung. Ich muß meine Zähne ziehen lassen. »

« Du. Deine Zähne. Alle? »

« Alle. Ist das nicht —? Wie soll ich es —? Wie wird mich der Karli —? »

« Deine Zähne ziehen? Und ich habe vor einer Sekunde noch eine Liebeserklärung von dir erwartet. »

« Du, Pitt? Aber um Gotteswillen. — Du, Pitt? »

« Ja. Meine Handgelenke zittern jetzt noch beide am Telephon. »

« Pitt: ich mit meinen Zähnen — und Liebe ... Also nur schon das Wort Liebe ... Gelt: ich Häuflein Elend ... und Liebe. Ich erwarte sie von keinem Mann mehr, Pitt. Meine ganze Sorge ist einzig noch: Wie rett' ich mir ein wenig Zuneigung von meinem Karli über die gräßlichste Zeit hinüber, wo if fo rede, weiffst du, fo — und immer mit der Hand am Mund herumspiele, damit jeder ef noch beffer merkt ... Ich bekomme schon nach zwei Tagen ein Aushilfsding ... oh, ich kann das Wort nicht in den Mund nehmen ... genug, daß ich das Ding dann hineinnehmen muß. Sei doch so gut und hetz den



Ach, dieses Herzklopfen!

Gegen nervöse Herzbeschwerden hilft dieses erprobte, unschädliche Mittel.

Bei Herzklopfen und andern nervösen Störungen, Blutdruck- und Kreislaufbeschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu

dem unschädlichen, für seine gute, natürliche Wirkung bekannten Heilpflanzenpräparat. «Zellers Herz- und Nerventropfen» beruhigen und stärken die Nerven und das Herz; sie bessern die Durchblutung und bekämpfen wirksam: Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühle, Nervosität, Zittern, nervöse Krämpfe, hohen Blutdruck, Arterienverkalkung, Ohrensausen, Blutandrang, Einschlafen der Glieder, Wallungen und andere Wechseljahrsbeschwerden.



Leichte Assimilation
rasche Wirkung
gute Verträglichkeit
Ein Versuch überzeugt

Weder Brom noch
Digitalis noch Baldrian

Flüssig: Fl. à Fr. 2.30 und 5.75
Kur (4 gr. Fl.) 18.50
Tabletten: Fl. à Fr. 3.- Kurp. Fr. 14.-

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von:

Max Zeller Söhne Romanshorn
FABRIK PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE GEGR. 1864

Karli nur auch drei Tage lang von mir weg, daß er mich nicht sieht, bis ich wieder ein wenig hergestellt bin. Sag, die Saucenschüssel habe mich so außer Rand und Band gebracht ... Versprichst du es? »

« Ich will tun, was ich kann, Lineli. »

« Er soll bei dir schlafen, wenn er im Bunker zu kalt hat. Du hast doch warme Decken für ihn? Nur mich nicht sehen mit meinem ... oh, Pitt ... Warum hast du mir eigentlich angeläutet? »

« Aber du hast doch mir. Darum meinte ich ... »

« Was? Jetzt sagst du auch noch, ich hätte dir ... Aber, Pitt! »

« Ich habe mich getäuscht, Lineli. Doch, ich habe dir angeläutet. Weil ... weil ich einmal wieder deine Stimme hören wollte, Lineli. Die wird übrigens nicht anders. Und deine Augen werden es nicht. Und überhaupt du, dein Herz, dein Wesen ... »

« Nimm sie auseinander! » sagte im Bunker tief unter der Erde der Metzger und rührte im Augenwinkel umher. « Hörst du! »

Der Prokurist faßte die beiden Stöpsel, da vernahmen sie eben noch das Lineli:

« Komm auch du nicht, Pitt, über diese Zeit, gelt? »

Und Pitt:

« Nein, Lineli, sicher nicht. »

Und Lineli:

« Warum sicher? »

Und Pitt:

« Ach nur ... warum willst du's eigentlich nicht haben? »

« Ach nur ... du bist mir doch nach dem Kari ... Man merkt es manchmal lange nicht, gelt? »

« Nun, ich ... das möchte ich von mir nicht sagen. Ich ... Leb wohl, Lineli. Übrigens: Forellen kannst du aber sicher mit der Zunge zerdrücken. Ich schick dir dann in der schlimmsten Zeit jeden Tag ein paar ... so gute, daß dir die Zähnelein darob am Ende von selbst wieder nachwachsen. »

« Du kommst die Zähnelein dann einmal ansehen, wenn der Kari wieder daheim ist, die nachgewachsenen, gelt? Salü. Verlach mich nicht. »

« Du mich auch nicht. Salü. »

Und beide hängten sie ab.

Im Theater über ihnen aber erhob sich in diesem Augenblick ein Donnergetöse. Und der Zeichenlehrer, der noch den dritten Stuhl hinaufgetragen hatte, kam heruntergerast und berichtete, eben habe der Leutnant mit Braut und Doktor das Theater durchquert und in die Orchestervertiefung steigen wollen, und alles habe ihnen zugeklatscht — da habe die Braut fröhlich ins Theater hinauf gewinkt und übers Geländer ein Flänkli genommen in die Tiefe — und der Leutnant Spretz hinter ihr drein ebenfalls — und der Doktor habe es auch versucht und sei auf dem Geländer hängen geblieben; da hätten ihn Braut und Bräutigam auf ihren Händen wie die Engel durch die Luft zu sich hernieder gelupft, und des Jubels da oben sei kein Ende.

